

Pascal Görtz (Hrsg.)



Überraschende Ansichten &
neue **Einsichten**
über Lebensweisheiten aus dem
Buch der Bücher



SCM
Collection

Pascal Görtz (Hrsg.)



Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 SCM Collection im SCM-Verlag GmbH & Co. KG | Bodenborn 43 | 58452 Witten
Internet: www.scmmedien.de; E-Mail: info@scm-collection.de

Die Bibelverse sind folgender Ausgabe entnommen:
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Gesamtgestaltung: Rebekka Insam
Druck und Bindung: dimograf
Gedruckt in Polen
ISBN 978-3-7893-9703-5
Bestell-Nr. 629.703

Überraschende Ansichten &
neue **Einsichten**
über Lebensweisheiten aus dem
Buch der Bücher

Mit Beiträgen von
Anne Albers-Dahnke, Sarah-Lena Birkenbeul, Pascal Görtz,
Jan-Paul Herr, Tom Herter, Lara Piepiora, Hanna Ponsel,
Levian Scheidthauer, Uta Rosa Ströbel, Mickey Wiese

Vorwort

↳ Was war das heute für ein schöner Sonnenaufgang über dem Frühnebel. Rehe grasten auf den Autobahnaußen, ihre Blicke folgten mir, als ich einen Wagen nach dem nächsten rechts liegen ließ, vor dem Blitzer kurz abbremste und anschließend unter dem Applaus eines einsam durch die Lüfte streifenden Falken die Autobahn wechselte.

Wie schön wäre es gewesen, das miterlebt zu haben. Leider kann ich mich an all das nicht erinnern, weil ich es zwar gesehen, aber nicht bewusst wahrgenommen habe. Ich bin die Strecke zur Arbeit heute Morgen nicht gefahren, sondern eher „geflogen“. Ich war wach, aber minutenlang völlig abwesend. Ist das nicht erschreckend? In solchen Momenten frage ich mich: Wer fährt eigentlich? „Es fährt mich“, trifft es wohl am präzisesten. Schon beachtlich, wozu der Mensch in der Lage ist.

Wenn wir selbst beim Autofahren weite Teile unseres Bewusstseins einfach ausschalten können, wie viel verpassen wir dann noch?

Worte zum Beispiel. Wo man hinsieht, springen sie einem förmlich ins Gesicht. Wir leben in einer Welt, die ohne Zeichen und Worte überhaupt nicht mehr funktionieren würde. Die Wort-Konkurrenz ist so groß geworden, dass wir genau deshalb gelernt haben, sie auszublenden. Werbebotschaften, Markenlogos, irrelevante Straßenschilder oder den Feuilletonteil: Wir sieben ordentlich aus, was wir wahrnehmen und was nicht.

Bei aller Wertschätzung für die tägliche Routine: So unbewusst will doch niemand leben. Derselbe Autopilot, der mich sicher über die

Autobahn navigiert und dabei alles Unwichtige ausblendet, fliegt mich auch durch Gottesdienste und Bibelleseritiale, die Buchlektüre und Gebetszeiten. Es gibt sogar Bibeln, die so funktionieren und bei denen das vermeintlich Wichtige größer gedruckt ist. Damit wir die Verse davor und danach getrost überlesen können. Vermutlich langweilt sich mein Bewusstsein dabei so sehr, dass es eben abschaltet, weil es nicht gebraucht wird. Und am Ende bleibt erstaunlich wenig hängen, das meinen Glauben durch den Alltag begleiten könnte.

Wir blenden eben nicht immer nur das Unwichtige aus.

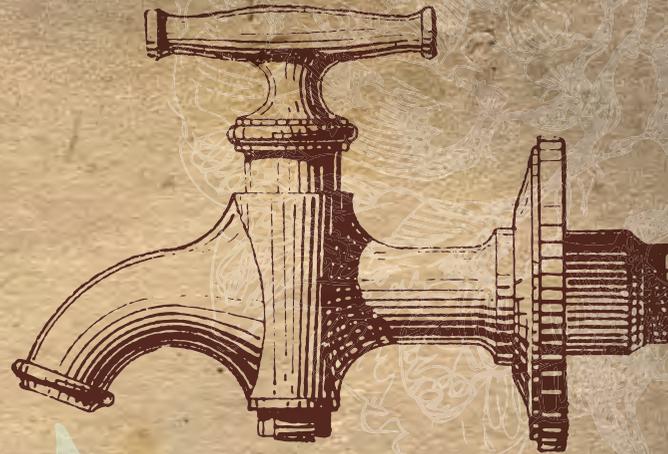
Und ich habe mich gefragt: Geht das nicht auch bewusster?

Das Wortprojekt ist ein Bewusstmacher. Hier schreiben junge Autoren über Worte der Bibel, über die sie „gestolpert“ sind. Worte, die ihnen in einem Augenblick überraschend wahr oder sogar heilig vorkamen, obwohl all das Weise und Heilige ihnen eigentlich schon immer zugänglich gewesen war. Die Worte treffen auf eine Gestaltung, die verführen soll, mal wieder bewusst hinzuschauen. Und über Wörter zu stolpern, die man so noch nicht gelesen hat.

Wenn es gelingt, provozieren die Illustrationen einen zweiten Gedanken, einen Hingucker im besten Sinne.

Damit wäre doch schon einiges gewonnen.

~ Pascal Görtz



Wenn
jemand
DURST
hat, soll er zu mir
kommen und
trinken!

Johannes 7,37

Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken!
Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme
lebendigen Wassers fließen, wie es in der Schrift heißt.“

Johannes 7,37-38

Wasserspender

↳ Zisssssch! Ich drehe den Deckel der Flasche ganz auf. Das kühle Wasser perlt. Ein Strudel Kohlensäurebläschen steigt zum Flaschenhals auf und entlädt sich in die heiße Luft. Draußen sind es gerade 32 Grad. Ein optimaler Strandtag, aber ein denkbar schlechter Bürotag. Jede meiner vom Austrocknen bedrohten Körperzellen sehnt sich nach einer Ganzkörperbewässerung. Ein Büro-Planschbecken wäre jetzt was! Stattdessen sitze ich am Schreibtisch und umarme die gut gekühlte Mineralwasserflasche vor mir. Ich halte ihren kalten Körper abwechselnd an meine Wangen, dann trinke ich das Nass in großen Schlucken so gierig wie nach Sport unter praller Sonne. Das zischt!

Bei diesen Temperaturen hätte ich am liebsten Kühlwasser intravenös oder das Meer über und unter mir. Das große Wasser ist mein Element. Ab 16,5 Grad Wassertemperatur hält mich nichts mehr am Ufer, denn im Wasser fühle ich mich besonders glücklich und frei – schon immer. „Anne, deine Lippen sind ganz blau! Komm jetzt endlich aus dem Wasser!“, riefen meine Eltern früher immer wieder. Als Kind wollte ich so häufig und so lange wie möglich in dieser geheimnisvollen, glücksenden Welt sein. Leider wuchsen mir keine Kiemen und Flossen, aber dafür wuchs meine Ahnung, dass mir das Meer noch andere Dinge offenbaren kann als Seesterne und Muscheln. Das Meer ist so weit, wild und unergründlich. Da muss noch mehr sein!

Kein Wunder, dass dieses Jesus-Zitat bei mir ins Schwarze traf: „Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken! Wer an mich glaubt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen, wie es in der Schrift heißt.“ Jesus, der Wasserspender! Er lässt es nicht nur ein bisschen tröpfeln, sondern Ströme des lebendigen Wassers fließen. „Wie genial ist das denn?“, dachte ich als Teenagerin. Der perfekte Spruch für eine Wasserliebhaberin wie mich. Dass Jesus mit dem lebendigen Wasser eigentlich den Heiligen Geist meinte, wie man mir erklärte, war für mich nicht wichtig. Ich fühlte mich erkannt in meiner Sehnsucht nach dem großen Wasser. Das mich anzieht, weil es lebendig ist, sich ständig bewegt und verändert. Mich schaukelt, sanft auf seiner Oberfläche treiben lässt und mich mit Wellenwucht aus der Bikinihose haut.

Da sein, wo das Leben ist

Ich fing an, mich nach dem Wasserspender Jesus zu sehnen. Wasser und Jesus, das passt zusammen. Sein Wesen strahlt dieselbe Weite aus wie das Meer. Er verkörpert Lebendigkeit.

Lebendig sein wie er, das möchte ich seit damals auch. Und ich möchte mich verändern, nicht stehen bleiben, neue Dinge entdecken und erkennen. Ich möchte neue Gedanken denken. Ich will dort sein, wo Leben ist. Wo sich was bewegt und wo ich was bewegen kann. Ich habe Lebensdurst. Danach lechzt meine Seele und auch die meines Mannes, deshalb ist dieses Jesus-Zitat der Bibelvers, den wir uns für unsere Hochzeit ausgewählt haben. Das Lebendige ist für meine und unsere Entscheidungen ein Kompass – wieso hätten wir sonst ein Kind gekriegt? Kleiner Scherz.

Im Ernst: Wir halten uns an das Lebendige. Und das ist manchmal ein rigoroser Ratgeber: In diesem Job kann ich nichts mehr lernen und bewegen? Dann kündige ich meine Festanstellung. Das Projekt oder die Gemeindeaktivität hat sich totgelaufen? Dann stecke ich keine Energie mehr rein.

Sixpacks unter die Leute bringen

Natürlich ist auch manchmal Aushalten und Durchhalten angesagt. Durststrecken kann ich leider nicht gänzlich wegtrinken. Aber ein Bewahren ohne Sinn passt meiner Ansicht nach nicht zum lebendigen Geist des Wasserspenders. Oder ich halte das aus reinem Selbstschutz nicht aus.

Denn ich möchte, dass Lebendigkeit von meinem Leben ausgeht. Deshalb gucke ich im Alltagstrubel beizeiten, ob genug von den Dingen

in meinem Leben vorkommen, die mich lebendig machen. Trotzdem würde ich nicht behaupten, dass aus meinem Inneren „Ströme lebendigen Wassers fließen“ (außer vielleicht ab 40 Grad Außentemperatur), aber ich freue mich, dass ich hier und da ein paar Sixpacks Wasser unter die Leute bringen kann.

Wenn ich mich gerade auf dürem Land befinde, dann tauche ich ab. Denn im Meer kann es die Wüste nicht geben. Ich tauche hinein, lasse mich sinken und stelle mir vor, dass ich mit Jesus ein gemütliches Picknick auf dem Meeresgrund zelebriere. Er sagt nichts, ich frage nichts und wir genießen die Stille. Ich bin froh, dass er einfach da ist. In seiner Gegenwart wird jede meiner vom Austrocknen bedrohten Körperzellen bewässert. Das zischt!

~ Anne Albers-Dahnke

